

Edelsteine der Musik

Concerto vocale sang in der Tübinger Motette

Tübingen. Seit seiner Gründung 1996 hat sich der studentisch-akademische Kammerchor Concerto vocale einen festen Platz in der Tübinger Chorlandschaft erarbeitet. Dazu gehören seit 2004 auch regelmäßige Auftritte in der Stiftskirchen-Motette – wie am Samstag vor 400 Zuhörern in der Motette zum Sonntag Septuagesimae („siebzig Tage“ vor Ende der Osterwoche).

Ensemblegründer Peter Unterberg hat in den 18 Jahren einen unverwechselbaren Vokalklang geschaffen. Ausgangspunkt seiner Chorarbeit war zunächst die Romantik, besonders Mendelssohn und Brahms. Seine erste Ausbildung erhielt Unterberg bei dem 2011 verstorbenen früheren Stiftskirchenkantor Gerhard Steiff, anschließend studierte er bei Dieter Kurz in Stuttgart.

Nach diesem Auftritt in der Motette würde man sich wünschen, Concerto vocale noch häufiger zu hören, etwa auch bei Kantatengottesdiensten. Seine Visitenkarte gab das Ensemble gleich eingangs mit doppelchörigen Werken von Mendelssohn ab. In einem Kyrie A-Dur entfaltet die 32 Sänger/innen, hälftig Frauen- und Männerstimmen, einen bezaubernd ätherischen Feinklang. Ein entschieden rhetorischer Zugriff mit präziser Textausdeutung erdet diese durchscheinend transparenten Klänge wieder. Erstaunlich, wie konsequent Unterberg seinen ästhetischen Ansatz über die Jahre verfolgt und ausgebaut hat.

Mendelssohns Psalm-Motette „Richte mich, Gott“ verband eine natürliche Atemführung mit einer modulationsfähigen Tongebung. Vorbildlich artikulierten und konturierten hier die Tenöre den Text. Mit ebenso viel Engagement griffen auch die übrigen Stimmgruppen in Mendelssohns „Jauchzet dem

Herrn alle Welt“ zu. Das abschließende „Ehre sei dem Vater“ in stark verlangsamtem Tempo wie in Zeitlupe, mit einer ekstatisch sich aufspannenden Sopran-Höhe und herrlichen Vokalfarben.

Nicht nur in der angestammten Romantik überzeugte die aktuell sehr gute Besetzung von Concerto vocale. Auch homophon schlichte Liedsätze waren mit derselben Sorgfalt ausgestaltet, etwa drei Choräle aus Melchior Francks „Gemulae Evangeliorum Musciae“: „Musikalische Edelsteine“ für die seinerzeit noch junge protestantische Kirche. Ein behutsam feinsinniger A-cappella-Klang, die knappen Strophen durch hervorgehobene Schlüsselworte angereichert.

Eine Collage aus Flüstern und Murmeln

Ebenfalls für die jungen evangelischen Landeskirchen schrieb Heinrich Schütz seinen „Beckerschen Psalter“ auf Barockdichtungen von Cornelius Becker, darunter heute so bekannte Lieder wie „Wohl denen, die da wandeln“. Die drei ausgewählten Sätze hatten tänzerische Diktion und Leichtigkeit. Seine Ausdrucksvielfalt setzte Concerto vocale in der fünfstimmigen Schütz-Motette „Herr, auf dich traue ich“ ein: jede Zeile mit neuem Affektgehalt. Abgerundet wurde das barocke Repertoire durch Hasslers „Cantate Domino“ und Praetorius' „Erhalt uns, Herr“.

Den beeindruckenden Abschluss machte aber ein Klassiker der Neuen Kirchenmusik, Wolfgang Stockmeiers „Vater unser“: eine Collage aus Flüstern und Murmeln schiebt sich allmählich zu Klängen zusammen, steigt nach oben, öffnet sich in grellen Klangstrahlen. ach